

Spaziergang durch die «Jahreszeiten»

Ausstellung Edith Jehle im Pfrundhaus Eschen noch bis 23. März 1986

Ich kenne Edith Jehle seit Jahren vom Kindermalen, von ihren Kinderführungen in der Liechtensteinischen Staatlichen Kunstsammlung, von Gesprächen über Bilder und Blumen. Manchmal fühlte ich mich ihr gegenüber arm. Mir fehlte ihr inneres Feuer.

Es kam die Einladung zur Ausstellung Edith Jehle im Pfrundhaus in Eschen vom 8. bis 23. März 1986. Edith Jehle als Malerin ist eine Überraschung. Vielleicht nur für mich; denn die Vernissage vom 8. März war ausserordentlich gut besucht, von gross und klein, von vielen Freunden. Begleitet von Harfenklängen – gespielt von Annelies Brandstätter – und Worten von und über Edith Jehle – gesprochen von Fürstlicher Rat Robert Allgäuer – erlebten die Besucher die «Jahreszeiten», so wie Edith Jehle sie in den Jahren 1974 bis 1985 gesehen, erlebt und in sich aufgenommen hat. Die Bilder sind in Acryl, Gouache und Aquarell gemalt, einige in einer Verzauberung schnell hingeworfen, andere gebaut, streng und schön.

Auftakt sind vier kleinformatige Bilder: Frühling, Sommerstraus, Herbst bei Wilfersdorf, Winter. Sie leiten über zum Winter: weite und zarte Landschaftsbilder. Fussspuren zu Bäumen und Häusern erzählen vom Menschen, der über Land geht und heimkehrt. Dort, wo die Erde aufbricht, erscheinen bald die Blumen.

Edith Jehle, 1950 in Winklern, Kärnten, geboren, Lehrerin seit 1971, mit Karl Jehle verheiratet, Mutter von Johannes und Elias, in Triesen daheim.

1977 und 1978 Gemeinschaftsausstellung im Centrum für Kunst, Vaduz. 1986 erste eigene Ausstellung.

Mit dem Frühling beginnt bei Edith Jehle das Blühen. Blumenbilder, in leichten Farben gemalt, bisweilen an chinesische Rollenbilder erinnernd, führen weg von einer erwachenden Landschaft in Edith Jehles Garten. «Kirchblüte im Bofel» (29), «Zwischen Frühling und Sommer» (31), «Löwenzahn» (33, 34), «Pfingstrosen» (40), «Flieder» (48) sind Darstellungen, die ein nahes Verhältnis zur Natur und zu Blumen verraten und ihre Vorliebe für die Schweizer Autorin Erika Brunhart erklären.

Sonnenblumenbilder stehen für den Sommer. In Edith Jehles Darstellung werden sie fast zum Symbol tragender Frucht. Es erstaunt nicht, dass diese Bilder die Künstlerin in die Nacht hinein begleiten, so dass in tiefen, verhaltenen Weinrot-, Blau-, Grau- und Anthrazittönen die Sonnenblume als Traumblume erscheint. Hier drängt sich ein Vergleich mit den Arbeiten von Helen Dahm auf. Hier zeigt sich aber auch der gute Aufbau der Ausstellung, der es dem Besucher ermöglicht, im Abschreiten der Bilder ihre Aussage nachzuempfinden «Die Grosse» (67), «Sommerrausch» (68), «Sonnenblumenblattgrünschwere» (70) und die Blätter (73–80).

Bei den Herbstschilderungen ist besonders spürbar, dass Edith Jehle vor allem Zeichnerin ist; sie zeichnet mit dem Pinsel. Zu der Fläche setzt sie ein Detail, fein ausgestaltet, wie bisweilen das Biedermeier sich ausdrückte.

Die Ausstellung ist es wert, sich Zeit zu nehmen und nach Eschen zu fahren. Die Öffnungszeiten sind: täglich 15 bis 18 Uhr, Freitag 15 bis 21 Uhr, Sonntag und Josefitag 11 bis 18 Uhr.

Edith Jehle viel Erfolg und Kraft, vielleicht auch eine kurze Verschnaufpause.

(Berty Malin)



Begleitet von Harfenklängen durch Annelies Brandstätter und einführenden Worten von Fürstlicher Rat Robert Allgäuer wurde die Ausstellung «Jahreszeiten» der Liechtensteiner Künstlerin Edith Jehle (Mitte) im Pfrundhaus Eschen eröffnet.

(Bild: A. Kieber)



Der Ausstellungsbesucher erlebt die «Jahreszeiten», so wie Edith Jehle sie in den Jahren 1974 bis 1985 gesehen, erlebt und in sich aufgenommen hat. (Bild: Xaver Jehle)

212 Volksblatt Samstag 15. März 1986 S. 7